



RAUMDIALOG

Magazin für Raumordnung und Raumentwicklung in Niederösterreich

Nr. 3/2020

City-Kompass Amstetten:
Stadtentwicklung auf Kurs gebracht.

Seite 14

Stadt der vielen Zentren.
*Wiener Fachkonzept für die Erneuerung
der Mittelpunkte des städtischen Lebens.*

Seite 16

Die Pressburger Bahn:
*Legende mit Potential für den nieder-
österreichisch-slowakischen*

Grenzraum.

Seite 20

Polyzentralität:
räumliche Konzepte
unter neuen Aspekten.



aktuell: Boden für Alle.

Eine Ausstellung des Architekturzentrum Wien.

Seite 18



Photo: www.Shutterstock.com

Inhalt

IMPRESSUM RAUMDIALOG:

Magazin für Raumordnung und Raumentwicklung in Niederösterreich.

MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER:

Amt der NÖ Landesregierung,
Gruppe Raumordnung, Umwelt und Verkehr – Abteilung Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten,
Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

REDAKTION:

Gilbert Pomaroli, Christina Ruland
Amt der NÖ Landesregierung,
Abteilung Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten,
Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten,
Tel.: 02742 / 9005 / 14128
E-Mail: christina.ruland@noel.gv.at
Redaktionelle Mitarbeit:
Dominik Dittrich, Alexandra Schlichting (beide
Abteilung Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten)

Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu überarbeiten und zu kürzen.

ABBILDUNGEN:

Alle Fotos, die nicht extra gekennzeichnet sind, stammen aus unserem Archiv.

GRAFISCHE KONZEPTION

UND UMSETZUNG:

www.horvath.co.at

ÜBERSETZUNGEN:

Mandana Taban, www.translatingfilms.at

DRUCK:

Gugler GmbH, 3390 Melk

ABONNEMENTS UND EINZELBESTELLUNG:

Die Zeitschrift „Raumdialog“ wird kostenlos abgegeben.
Abonnement- und Einzelbestellungen richten Sie bitte an die Redaktionsleitung.
Tel.: 02742 / 9005 / 14128
E-Mail: christina.ruland@noel.gv.at

VERLAGS- UND ERSCHEINUNGSORT:

St. Pölten

OFFENLEGUNG LAUT § 25 MEDIENGESETZ:

Medieninhaber: Amt der NÖ Landesregierung,
Abteilung Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten,
Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

ERKLÄRUNG DER GRUNDLEGENDEN RICHTUNG DER ZEITSCHRIFT:

Die vierteljährlich erscheinende Zeitschrift „Raumdialog“ informiert über den Stand und die Entwicklung der Ordnung und Gestaltung der räumlichen Umwelt in Niederösterreich.

Thema Polyzentralität – räumliche Konzepte unter neuen Aspekten

Regionale Zentren und Daseinsvorsorge:

Überlegungen der Raumplanung in der Pandemie. 4

Indikator für polyzentrische Raumentwicklung:

Zu- und Abwanderung in den niederösterreichischen Bezirkshauptorten. 6

Auf dem Weg aus der „neuen Normalität“ in die Zukunft:

Eine Krise und ihre Folgen für Regionen und Zentren. 10

{Poly}zentrale Orte:

Ein krisenfestes Konzept der Raumordnung neu gedacht. 12

City-Kompass Amstetten:

Stadtentwicklung auf Kurs gebracht. 14

Stadt der vielen Zentren.

Wiener Fachkonzept für die Erneuerung der Mittelpunkte des städtischen Lebens. 16

Dialog national

Boden für Alle.

Eine Ausstellung des Architekturzentrum Wien. 18

Dialog international

Die Pressburger Bahn:

Legende mit Potential für den niederösterreichisch-slowakischen Grenzraum. 20

Zusammenfassung

English Summary 23

Der eilige Leser 24

Indikator für polyzentrische Raumentwicklung:

Zu- und Abwanderung in den niederösterreichischen Bezirkshauptorten.

Neben dem Europäischen Raumentwicklungskonzept strebt auch das ÖREK 2011 polyzentrische Strukturen „mit netzförmigen Verflechtungen, die eine tradierte Arbeitsteilung zwischen den einzelnen Kommunen immer stärker überformen“¹ an. In Niederösterreich wurde bereits im LEK 2004 formuliert: „Die Zentren sollen [...] als Mittelpunkte innerhalb des Siedlungsnetzes regionale Synergien sammeln, [...] durch ihre Agglomerationsvorteile für ihre Region wirken“ und außerdem „durch ihre Anbindung an die zentralen Verdichtungsgebiete [...] wettbewerbsfähige Standortalternativen sein.“ Folglich ist „die Entwicklung in den einzelnen Teilräumen [...] auf die Versorgungs- und Arbeitsplatzzentren zu konzentrieren, eine räumlich zersplitterte Entwicklung [...] zu verhindern“².

Inwieweit es in den letzten Jahren und Jahrzehnten gelungen ist, die Bezirkshauptorte als wesentliche regionale Zentren und damit als Motoren der regionalen Entwicklung zu stärken, zeigen unter anderem Wanderungsbewegungen, die als „Abstimmung mit den Füßen“ die von der Wohnbevölkerung subjektiv wahrgenommenen lokalen Bedingungen widerspiegeln. Folglich kann eine differenzierte Analyse aktueller Migrationsdaten gewisse Hinweise auf die Entwicklung einer polyzentrischen Raumstruktur in Niederösterreich liefern. Im Rahmen der Studie „Vertiefende Wanderungsanalyse in der Ostregion“³ wurden Zu-, Ab- und Binnenwanderungen in den Gemeinden Niederösterreichs und des Burgenlands für die Periode 2002 – 2016 untersucht. Dabei standen nicht nur Migrationsmuster und deren Veränderung im Fokus, sondern auch deren Erklärung, etwa der Einfluss lokaler Bedingungen wie Arbeitsplatzangebot, Infrastrukturausstattung oder Bodenmarkt auf Wanderungsbewegungen.

Veränderte Bedeutung: Wanderungssalden in den Bezirkshauptorten. Hinter der Betrachtung der Wanderungssalden steht die Hypothese, dass Zentren ihre Rolle als Mittelpunkte des Siedlungsnetzes und Motoren der regionalen Wirtschaft nur dann behaupten oder ausbauen können, wenn die Zuwanderung in das Zentrum höher ist als die dortige Abwanderung. In Tabelle 1 werden daher die (auf die EinwohnerInnenzahl bezogenen) Wanderungssalden der Bezirkshauptorte Niederösterreichs in den fünf Planungsregionen⁴ gegenübergestellt und mit den Werten in den ländlichen Gebieten außerhalb der Zentren verglichen. Um den Einfluss der Wirtschafts- und Finanzkrise ab 2007 und der Flüchtlingskrise 2015 abschätzen zu können, wurden die Werte nach drei Zeitperioden (2002 – 2006, 2007 – 2011, 2012 – 2016) differenziert berechnet.

Wechselhafte Entwicklung: Bezirkshauptorte zwischen Plus und Minus. Es zeigt sich, dass die Wanderungssalden in den meisten Bezirkshauptorten über alle Zeitperioden positiv und in der Regel klar höher sind als in den

1) Österreichisches Raumentwicklungskonzept (ÖREK) 2011, S 82

2) Landesentwicklungskonzept für Niederösterreich (LEK) 2004, S. 34

3) Kramar et al. 2019 im Auftrag der Planungsgemeinschaft Ost

4) Planungsregionen gemäß Landesentwicklungskonzept für Niederösterreich 2004



Fotos: www.shutterstock.com

Tabelle 1: Wanderungssalden der Bezirkshauptorte Niederösterreichs nach Planungsregionen

	Wanderungssaldo/EW*		
	02 – 06	07 – 11	12 – 16
Zentralraum Zentren	+8,9	+5,0	+10,1
St. Pölten [Z06]**	+9,5	+3,0	+10,0
Krems/Donau [Z05]	+5,9	+3,8	+6,8
Tulln/Donau [Z04]	+14,4	+17,2	+16,7
Lilienfeld [Z03]	-2,2	-10,6	+3,8
Zentralraum Rest	+6,7	+5,7	+7,7
Mostviertel Zentren	+1,9	-0,5	+6,7
Amstetten [Z04]	+2,9	-1,9	+7,4
Waidhofen/Ybbs [Z03]	-0,1	-2,9	+1,0
Melk [Z03]	+2,3	+9,3	+14,8
Scheibbs [Z03]	+1,4	+1,2	+8,2
Mostviertel Rest	+0,9	-0,5	+2,4
Industrieviertel Zentren	+9,2	+4,1	+12,1
Wr. Neustadt [Z05]	+9,8	+7,9	+14,6
Baden [Z04]	+8,2	+2,4	+13,2
Mödling [Z04]	+4,1	-0,6	+4,9
Neunkirchen [Z04]	+16,8	+1,5	+12,4
Bruck/Leitha [Z03]	+11,2	+6,4	+13,9
Industrieviertel Rest	+8,8	+6,3	+9,1
Waldviertel Zentren	+2,0	+0,8	+6,6
Zwettl [Z04]	+1,6	-1,5	+2,5
Horn [Z04]	+1,7	+10,4	+10,9
Waidhofen/Thaya [Z04]	+7,6	+2,1	+7,5
Gmünd [Z04]	-2,5	-7,0	+8,9
Waldviertel Rest	-2,3	-1,9	+1,1
Weinviertel Zentren	+15,7	+10,3	+11,6
Korneuburg [Z04]	+9,1	+10,1	+10,6
Hollabrunn [Z04]	+11,8	+8,6	+4,7
Mistelbach [Z04]	+13,3	+4,7	+17,4
Gänserndorf [Z03]	+32,6	+18,8	+14,2
Weinviertel Rest	+8,2	+6,1	+8,5
NIEDERÖSTERREICH	+6,4	+4,3	+7,6

*) Zuwanderungen - Abwanderungen pro Jahr pro 1.000 Einwohner im Jahresdurchschnitt

**) Zentraler Ort gemäß dem inzwischen außer Kraft gesetzten Zentrale-Orte-Raumordnungsprogramm (LGBl. 8000/24)

Datengrundlage: Statistik Austria, zur Verfügung gestellt von Landesstatistik NÖ

ländlichen Gebieten. Ebenso deutlich ist aber auch der Einbruch dieser positiven Entwicklung in Folge der Finanzkrise, von dem die Zentren stärker betroffen waren als deren Umgebung. Im Zentralraum, im Most- und im Industrieviertel fallen die Werte der Zentren in dieser Phase sogar hinter die ländlichen Gebiete zurück, aber auch im Wald- und Weinviertel sind kurzfristig Auswirkungen der Krise deutlich zu beobachten. Über den gesamten Untersuchungszeitraum weisen die Bezirkshauptorte im Wein- und Industrieviertel die stärksten Wanderungsgewinne auf. Die ebenfalls stark positiven Werte in Melk und Tulln sprechen zwar für eine Fortsetzung der Suburbanisierung der Großstadtregion

Wien, jedoch findet diese immer stärker im Sinne einer dezentralen Konzentration

in den regionalen Zentren statt. Deutlich

geringer sind die Zuwächse in den

Bezirkshauptorten

des Wald- und

Mostviertels. Doch

auch hier widersetzen sich viele Zentren

dem allgemeinen

Abwanderungstrend.

In der Periode nach der

Wirtschafts- und Finanz-

krise weisen hier alle Zentren

sogar Wanderungsgewinne auf und

heben sich dadurch deutlich von den ländlichen

Teilen der Bezirke ab. Auch die beiden großen

Wirtschaftszentren des Zentralraums, St. Pölten und

Krems, zeichnen sich durch konstant positive

Migrationsalden aus.



Thema Polyzentralität – räumliche Konzepte unter neuen Aspekten



Foto: www.shutterstock.com



Foto: www.shutterstock.com/Natalia Volkova



Foto: www.shutterstock.com



Foto: www.shutterstock.com



Foto: www.shutterstock.com/Thomas Reicher



Foto: www.shutterstock.com

In Krems liegen diese Werte jedoch überraschenderweise in allen drei Perioden knapp unter dem Landesschnitt. Diese empirischen Befunde unterstreichen, dass grundlegende Strukturmerkmale von Gemeinden wie Siedlungsstruktur, Zentralität oder Erreichbarkeit ebenso großen Einfluss auf Wanderungsentscheidungen haben wie das lokale Angebot an Arbeitsplätzen, elementaren Versorgungs-, Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen sowie an Öffentlichen Verkehrsmitteln, auch wenn dieser Zusammenhang im Einzelfall nicht immer eindeutig nachgewiesen werden kann.

Kleinräumige Wirkung: Wanderungen innerhalb der Bezirke. Um die regionale Bedeutung der Bezirkshauptorte in ihrer unmittelbaren Umgebung noch spezifischer untersuchen zu können, wurden in der Folge nur die Zuwanderungen aus anderen Gemeinden des Bezirks und die Abwanderungen dorthin berücksichtigt (internationale und überregionale Migrationsströme somit ausgeklammert). In Tabelle 2 sind daher die (auf die EinwohnerInnenzahl bezogenen) bezirksinternen Wanderungssalden der Bezirkshauptorte Niederösterreichs nach Planungsregionen für den gesamten Untersuchungszeitraum 2002 – 2016 ersichtlich.

Regionale Unterschiede: Bezirkshauptorte in der Suburbanisierung. Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Rolle der Niederösterreichischen Bezirkshauptorte als regionale Zentren seit 2002 in den meisten Fällen konsolidiert oder sogar vergrößert hat. So ist in fast allen Bezirkshauptorten

Tabelle 2: Bezirksinterne Wanderungssalden der Bezirkshauptorte Niederösterreichs nach Planungsregionen

Bezirksinterner Wanderungssaldo 2002–2016*	
Zentralraum Zentren	+0,9
St. Pölten (Z06)**	+1,2
Krems/Donau (Z05)	-2,6
Tulln/Donau (Z04)	+5,5
Lilienfeld (Z03)	-0,2
Mostviertel Zentren	+0,5
Amstetten (Z04)	-0,5
Waidhofen/Ybbs (Z03)	-**
Melk (Z03)	+3,1
Scheibbs (Z03)	+4,0
Industrieviertel Zentren	+1,3
Wr. Neustadt (Z05)	+2,7
Baden (Z04)	-1,4
Mödling (Z04)	-2,7
Neunkirchen (Z04)	+7,1
Bruck/Leitha (Z03)	+4,5
Waldviertel Zentren	+4,2
Zwettl (Z04)	+3,6
Horn (Z04)	+6,4
Waidhofen/Thaya (Z04)	+4,4
Gmünd (Z04)	+2,4
Weinviertel Zentren	+3,6
Korneuburg (Z04)	-1,5
Hollabrunn (Z04)	+2,8
Mistelbach (Z04)	+5,6
Gänserndorf (Z03)	+8,6

*] bezirksinterne Zuwanderungen – bezirksinterne Abwanderungen pro Jahr pro 1.000 Einwohner im Jahresdurchschnitt

**] Die Statutarstadt Waidhofen/Ybbs wurde dem Bezirk Amstetten zugeordnet
Datengrundlage: Statistik Austria, zur Verfügung gestellt von Landesstatistik NÖ



des Wein-, Wald-, Most und Industrieviertels die Zuwanderung aus den übrigen Gemeinden des Bezirks deutlich höher als die Abwanderung dorthin. Das legt die Erkenntnis nahe, dass ihre Rolle als dezentrale Wachstumsmotoren zumindest in ihrem unmittelbaren Einzugsbereich zugenommen hat. Negative bezirksinterne Wanderungssalden weisen hingegen die Bezirkshauptorte in der Umgebung von Wien (Baden, Mödling, Korneuburg) auf, wo offensichtlich der starke Siedlungsdruck und die hohen Immobilienpreise zu einer kleinräumigen Suburbanisierung beitragen. Etwas anders ist die Entwicklung im Zentralraum, in dem Tulln trotz seiner Nähe zu Wien Bevölkerung aus der unmittelbaren Umgebung gewinnen kann, während das periphere Lilienfeld nicht von Zuwanderung aus dem restlichen Bezirk profitiert. Unterschiedlich ist auch die Situation in den beiden großen Zentren des Zentralraums: Während die Landeshauptstadt St. Pölten ihre Rolle als Bezirkszentrum durch Zuwanderung gestärkt hat, hat Krems an Bedeutung innerhalb des Bezirks verloren. Trotz dieser wenigen Ausreißer kann jedoch eindeutig festgehalten werden, dass die kleinräumige Suburbanisierung der Niederösterreichischen Bezirkshauptorte im Großen und Ganzen kein wesentliches Problem darstellt.

Polyzentrale Schlüsselfunktion: erreichbare Bezirkshauptorte mit starkem Angebot. Aus den vorliegenden Migrationsdaten lässt sich eine Stärkung der polyzentralen Entwicklung in Niederösterreich ablesen. Vor allem in den peripheren Gebieten haben die meisten Bezirks-

hauptorte ihre Position in den letzten Jahren durch Zuwanderung zum Teil sogar stark ausgebaut. Allerdings sind Zentren von temporären wirtschaftlichen Krisen tendenziell stärker betroffen (Zurückgehen der Wanderungsüberschüsse). In Anbetracht der als Folge der Corona-Pandemie zu erwartenden Rezession könnte sich daher die polyzentrale Entwicklung in Niederösterreich in den nächsten Jahren verlangsamen. Grundsätzlich haben aber die lokalen Bedingungen großen Einfluss auf individuelle Wanderungsentscheidungen, so dass die regionalen Zentren hier entscheidende Standortvorteile besitzen. Die Sicherung von Zentralität und Erreichbarkeit der Bezirkshauptorte, die vor allem durch den Ausbau des Angebots an Arbeitsplätzen und Basisinfrastrukturen gewährleistet werden kann, ist daher der Schlüssel für eine nachhaltige polyzentrische Raumentwicklung in Niederösterreich.



Foto: www.shutterstock.com